

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 29/30 (1897)
Heft: 14

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die bauliche Entwicklung Basels. I. — Von der XXXVII. Jahresversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins. — Nouvel Hôtel des postes et télégraphes à Neuchâtel. — Miscellanea: Reorganisation des Eisenbahndepartements. Bahnhof-Umbauten in Deutschland. Generalversammlung des Schweizer. Elektrotechnischen Vereins. Die Verbindung der Eisenbahnen des russischen Centralasiens

mit dem übrigen russischen Bahnnetz. — Konkurrenzen: Kunstmuseum in Riga. — Literatur: Basler Bauten des 18. Jahrhunderts. Beton-Eisenkonstruktion System Hennebique. — Vereinsnachrichten: Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Hiezu eine Tafel: Nouvel Hôtel des Postes et Télégraphes à Neuchâtel.

Die bauliche Entwicklung Basels

von 1881—1897.

Von Regierungsrat H. Reese in Basel.*)

I.

Als ich vor 16 Jahren in der 29. Generalversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins hier im gleichen Saale über dasselbe Thema sprach, welches ich heute zu behandeln habe, gab ich am Schlusse meines Referates der Hoffnung Ausdruck, einerseits, es werde nicht abermals 30 Jahre währen bis zu Ihrem nächsten Besuche, andererseits, dass alsdann ein anderer Redner an meiner Stelle in der Lage sein werde, Ihnen wieder von manchem Schönen Bericht erstatten zu können.

Dieser Wunsch ist in der Hauptsache in Erfüllung gegangen. Sie haben uns früher, als wir erwarten durften, mit Ihrem Besuche beehrt; auch ist genügendes Material zu einem Vortrage vorhanden; dagegen müssen Sie sich allerdings mit dem gleichen Referenten begnügen.

Ich habe das mir übertragene Mandat heute wie damals nicht sehr gerne übernommen, nicht, weil ich die damit verbundene Arbeit scheute, sondern vielmehr deshalb, weil ich mir der Schwierigkeit der Aufgabe bewusst bin. Nachdem jedoch unsere Sektion mir durch ihren Herrn Präsidenten hat nahe legen lassen, dass ich speciell für diese Arbeit in erster Linie in Betracht gezogen werden müsse, habe ich, die Berechtigung dieser Anschauung anerkennend, dem an mich ergangenen Rufe Folge geleistet.

Es ist begreiflich, dass, wenn in einer Stadt von der Grösse Basels die Bevölkerung innerhalb des kurzen Zeitraumes von 16 Jahren um mehr als 30 000 Seelen wächst, auch die Bauthätigkeit eine sehr bedeutende sein muss. Sind doch allein vom Baudepartement für öffentliche Bauten etwa 34 Millionen Franken verausgabt worden. Nicht der Mangel an Stoff, sondern die Fülle desselben ist es also, welche es schwierig macht, Ihnen in etwa einer Stunde das Wissenswerteste mitzuteilen.

*) Vortrag gehalten an der Hauptversammlung des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins vom 26. September 1897 in der Aula des Museums zu Basel.

Von der XXXVII. Jahresversammlung des Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins

in Basel vom 25. bis 27. September 1897.

A. J. Nach 16 Jahren führte uns die Einladung der Basler Kollegen wieder in ihrer Stadt zusammen. Eine lange Zeit nach dem zu ermessem, was sie in diesen Jahren geschaffen haben, nach den Lücken, welche wir in den Reihen der damals im Vordergrunde stehenden Vereinsmitglieder empfinden und doch wieder eine kurze Spanne, da wir so viele Freunde von damals wieder begrüßen können, und namentlich, wenn wir in dem neuen, immer schöneren Gewande doch ganz das alte Basel wieder finden, mit seiner vornehmen Herzlichkeit, wie es den lieben Gästen mit aller Offenheit und einer Bescheidenheit, welche dem doppelt gut steht, der so Reiches zu zeigen hat, seine Thore öffnet und von seinem Thun und seinen Wünschen und Hoffnungen Rechenschaft giebt.

Der Empfangsabend, die Hauptversammlung, das Bankett, die Exkursionen und die kollegialen Vereinigungen an den Abenden der drei Tage, sie waren alle von dem fröhlich-ernsten Geiste eines echten Schweizerischen Familienfestes getragen, an dem auch der Vetter vom Lande sich bei dem feinen Stadtherrn zu Hause fühlt und die zugezogenen, auswärtigen Gäste sich zwanglos und gerne der allgemeinen Freude anschließen. Die Basler Kollegen, ihr Komitee und das Festkomitee haben ihre Sache vorzüglich gemacht und haben wieder einmal gezeigt, wie, wenn auch der Grundstock zum Gelingen der festlichen Vereinigungen des Schweiz. Ing-

und Arch.-Vereins in dessen Zusammensetzung und in seinen Mitgliedern liegt, doch noch für jede Sektion Raum bleibt, ihre Eigenart an diesen Zusammenkünften zur Geltung zu bringen, so dass wir an jedem Orte dieselben mit besonderen Reizen auszustatten vermögen.

Da war, um mit dem ersten Grusse zu beginnen, der den Ankommenden mit der Festkarte geboten wurde, gleich die *«Festschrift»*, eine Darstellung von Basler Bauten des 18. Jahrhunderts, dem Andenken Jakob Burckhardts gewidmet. Die äusserst korrekte und saubere Darstellung, die ausgewählten Gebäude und Brunnen, nach Ansichten, Grundrissen und Details mit dem schlichten, dieselben begleitenden Texte zeugten von liebevoller Pietät für die Werke der Vorfahren und von einem Kunstverständnis, das durch die übersprudelnde Bauthätigkeit der Gegenwart nicht getrübt werden konnte; und dass das Basler Festkomitee die Kollegen gerade mit einer Gabe so intimen Charakters erfreute, musste von denselben als besondere Ehrung empfunden werden.

Da war ferner das Versammlungslokal, das städtische Kasino, in dessen verschiedenen Sälen sich alle officiellen Akte, bis auf die Generalversammlung selbst, abspielten: lauter schöne, grosse und helle Räume, welche durch ihre Dimensionen wirken, zu deren Schmuck aber allein das dunkle Grün zahlreicher Lorbeerbäumchen und Palmen verwendet war. Der Versammlung war es überlassen, sie mit Leben zu erfüllen, und schwerlich werden sich die Teilnehmer erinnern, je gemütlichere Stunden verlebt zu haben, als in diesen Räumen, welche sie beim Betreten fast mit Ehrfurcht erfüllten.

Da waren schliesslich die Vorträge und Exkursionen, in welchen